

Füsse

Es war einmal... ein junger Mann, alle nannten ihn Zino. Eines Tages spürte er an den Füßen ein feines Kribbeln. Er wusch sie ausgiebig und cremte sie ein, aber es half nichts, es kribbelte weiter, und wie! Am nächsten Morgen sah er auf beiden Fussrücken winzig kleine Pickel. Nun versuchte er es mit einer Anti Allergie-Creme, aber es besserte überhaupt nicht, im Gegenteil.

Am dritten Tag ging Zino nach der Arbeit zum Arzt, denn es hielt es fast nicht mehr aus. Sein Hausarzt nahm die Lupe hervor, betrachtete beide Füsse und kratzte sich am Dreitagebart. Er schwieg lange. Dann sah er dem jungen Mann fest in die Augen und sagte:

„Ich will ehrlich sein: ich weiss nicht was das ist. Es sind kleine Pickel, ja, ja, wie bei Allergien. Aber: sie sind nicht rot, sondern grün! Grün! Grüüün! So etwas habe ich noch nie gesehen. Santa Cielo! Das kann eigentlich gar nicht sein. Es sieht aus.....scusi....wie ein Gartenbeet. Du meine Güte, das kann gar nicht sein! Mein Lieber, Sie sind ja sonst total gesund. Mamma mia, so etwas.“

Die zwei beschlossen, abzuwarten und die Sache weiter zu beobachten, die Füsse sorgfältig zu behandeln und vorderhand niemandem etwas davon zu erzählen. Der Arzt brummelte aber noch den ganzen Tag vor sich hin:

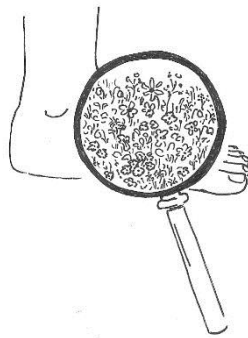
„Mamma mia, incredibile.“

Die kleinen grünen Pickel blieben und wurden jeden Tag ein winziges Stück grösser. Es kribbelte immer noch, aber wenigstens nicht mehr so heftig wie am Anfang, es war also zum Aushalten. Aber die Schuhe! Zino ging in den Schuhladen und kaufte sich ein Paar Schuhe die oben extraweit waren und kleine Löcher im Leder hatten. Sonst hätte er die zarten Winzlinge ja erdrückt und das wollte er auf keinen Fall. Er ging ja oft und gern spazieren, unternahm auch grössere Wanderungen und als Mitglied der pro natura war es für ihn eine Selbstverständlichkeit, der Natur nicht zu schaden. Er wusch die Füsse natürlich weiter, aber nur mit klarem Wasser. Die Creme brauchte er nur sparsam, für die Fusssohlen.

Nach drei Wochen konnte er die ersten winzigen Stengel und die Ansätze von Blättchen und Blüten erkennen. Sein Arzt hatte unterdessen eine bessere Lupe gekauft und untersuchte die Sache ganz genau. Er war jetzt überzeugt: da wuchsen kleine Blumen und Gräser. Sie vereinbarten Stillschweigen um nicht als totale Spinner verspottet zu werden. Und beide waren froh, dass nun die warme Jahreszeit begonnen hatte. So konnte Zino mindestens zu Hause immer barfuss laufen. Wenn er zur Arbeit oder zum Einkaufen ging, benutzte er flip-flops oder Sandaletten mit ganz feinen weiten seidenen Socken. Er arbeitete als Software-Ingenieur ohne Kundenkontakt und durfte deshalb im Geschäft barfuss arbeiten. Es schauten dort sowieso alle immer nur auf die Monitore. Und seine Chefin war bei ihren MitarbeiterInnen an allerlei Macken gewöhnt.

Dazu kam , dass sie Zino unbedingt im Team behalten wollte, denn er war kompetent und zugleich umgänglich, das kommt ja auch nicht immer zusammen vor, nicht wahr.

So wuchsen in den folgenden Wochen zwei winzig kleine Blumenwiesen heran. Die Knospen öffneten sich zu Blüten und Blättern in allen Farben und Formen. Es war eine lupenreine Augenweide! In der Familie gab es natürlich zu reden, da konnte man nun wirklich nichts für längere Zeit verstecken. Zuerst glaubten sie alle an einen jener leicht schrägen Scherze, für die Zino bekannt war. Aber als die Eltern und die Schwester die Gärtlein zum ersten Mal durch das Vergrößerungsglas sehen konnten, waren sie ganz entzückt und hielten das Stillschweigen gerne ein. Des öfters sah man nun ein kleines Lächeln über ihre Gesichter huschen. Ueberhaupt: die ganze Familie kam den Leuten viel fröhlicher vor als früher!



Der Sommer ging vorbei und der junge Mann machte sich Gedanken, wie das dann in der kalten Jahreszeit weitergehen sollte. Er konnte eigentlich nur darauf hoffen, dass auch die Natur auf seinen Füßen winters ruhen würde. In der Freizeit ging er oft spazieren. Sein Lieblingsweg war der schmale Wanderweg dem grossen breiten Fluss entlang. Am vorbeiziehenden Wasser fühlte er sich immer besonders wohl und dort konnte er sich von der hektischen hirnbetonten Arbeit und den vielen Ueberstunden vor den Abgabeterminen erholen. Oft setzte er sich dann auf eine der Sitzbänke des Verschönerungsvereins der Stadt.

Im September sass er wieder einmal auf der Bank. Es war noch angenehm warm für die Jahreszeit und der Himmel war von einem Wodehousianisch strahlenden Blau. Zino schaute den kleinen Strudeln zu, die sich im Wasserstrom immer wieder neu bildeten und liess seinen Gedanken freien Lauf. Ausser Algorithmen und C-sharp hatte ihn in letzter Zeit noch etwas ganz anderes beschäftigt: Ihm war eine junge Frau aufgefallen, die immer, bei Regen oder Sonnenschein, aber wirklich immer! einen grossen Hut trug. Sie war oft auf dem Weg hier am Fluss anzutreffen, grüsste ihn jeweils kurz und ging dann

aber weiter ohne anzuhalten. Sie hatte einen freundlichen Blick, aber irgendetwas an ihr wirkte seltsam. Ob er sie ansprechen sollte? Er musste sich selbst eingestehen: im Umgang mit Unbekannten war er seit der Geschichte mit den Füßen ziemlich vorsichtig geworden.

Heute aber blieb die junge Frau unerwartet bei der Bank stehen.

„Ist da noch frei?“ fragte sie: „Nicht wahr, das ist so ein schönes Plätzchen hier. Man kann das Wasser und die Bäume zu jeder Jahreszeit gut beobachten und hört auch viele verschiedene Vogelstimmen, wenn man ruhig bleibt und etwas Geduld hat.“

Die beiden kamen ins Gespräch und verabredeten sich von da an öfters bei der Bank am Fluss. Zino freute sich immer darauf, man könnte sogar sagen, er hatte sich etwas verliebt. Und deshalb machte er sich Sorgen: wie würde sie wohl reagieren auf seine Füsse?

So sassen sie wieder einmal zusammen auf der Bank, lauschten den Stimmen der Vögel und dem leisen Rauschen des Flusses, plauderten über Gott und die Welt, über den Beruf (sie war selbständige Grafikerin und zeichnete cartoons für Tageszeitungen) und das Leben in der Stadt, über Reiseträume und gemeinsame Bekannte.

Da war auf einmal ein leises „Mä-ä-ä-ä“ zu hören. Und nochmals, ganz fein, aber deutlich:

„Mä-ä-ä-ä...“

Verwundert schaute Zino sich um.

Aber da war nichts anderes als sonst zu sehen, kein Tier, keine Weide, nur der Fluss, Bäume und Büsche, ein paar Enten auf dem Wasser und die Mückenschwärme in der Luft.

Die junge Frau war aber ganz rot geworden im Gesicht.

Es gab eine peinliche Stille. Dann begann sie zu sprechen:

„Ich muss dir etwas zeigen, aber bitte versprich mir, mich nicht auszulachen.“

Zino versprach es hoch und heilig, versteht sich von selbst. Er hatte schliesslich genug eigene Erfahrungen mit heiklen Themen. Langsam und sehr sehr vorsichtig hob die junge Frau ihren grossen Hut. Darunter kam, mitten auf dem Kopf, ein kleines Stück Wiese zum Vorschein. Mittendrin stand ein winziges Geisslein. Es meckerte kaum hörbar und schüttelte den Kopf.

Zino war enorm erleichtert.

Er atmete langsam und tief aus.

Ohne ein Wort begann er seine Socken auszuziehen.

tw14